

## Abstract

Die Corona-Pandemie stellte Medienschaffende vor die Herausforderung, große Mengen an komplexen Informationen zu durchdringen und für das Publikum verständlich darzustellen. Einen wichtigen Beitrag dazu leisteten Datenjournalist\*innen, deren Arbeit in einem höheren Maße nachgefragt wurde und die stärker als zuvor in die tägliche Berichterstattung der Redaktionen eingebunden waren. Diese aktuellen Veränderungen im Datenjournalismus werden in der vorliegenden Studie systematisch analysiert. Im Speziellen wird untersucht, ob diese Veränderungen in der Arbeit von Datenjournalist\*innen langfristig bestehen werden. Darüber hinaus wirft diese Untersuchung ein Licht darauf, wie sich Datenkompetenz in der Breite des Journalismus entwickelt und sich die Wahrnehmung von Datenjournalismus bei Medienmanager\*innen und dem Publikum verändert hat. Die hier angewandte Methode umfasst qualitative Interviews mit acht Datenjournalist\*innen aus Deutschland und einem aus Österreich, die für private Medien, den öffentlich-rechtlichen Auslandsrundfunk und Datenagenturen arbeiten. Die Ergebnisse zeigen, dass die meisten der befragten Datenjournalist\*innen seit Beginn der Pandemie Veränderungen in Bezug auf Arbeitsbelastung, inhaltliche Ausrichtung und Wahrnehmung ihrer Tätigkeit erlebt haben. Außerdem erwarten sie, dass zukünftig alle zentralen Themenkomplexe (z.B. die Rohstoffversorgung oder der Klimawandel) datenjournalistisch begleitet werden. Jedoch zeigen die Ergebnisse auch Unterschiede zwischen den Erfahrungen und Bewertungen der befragten Datenjournalist\*innen. Diese lassen sich (unter anderem) über verschiedene Arten von Beschäftigungsverhältnissen und Arbeitgebern verstehen. Schließlich werden die Limitationen der Studie und Richtungen für weiterführende Forschungsarbeiten diskutiert.